

HOLLY WAGNER

Anker im Sturm

Wie wir in stürmischen
Zeiten Halt finden und den
Mut nicht sinken lassen

Aus dem amerikanischen Englisch von
Marion Achenbach

Lydia

Sollten Sie gerade stürmische Zeiten erleben,
dann ist dieses Buch Ihnen gewidmet.

Das Leben kann manchmal chaotisch sein.
Geben Sie nicht auf!

Wenn die Wellen sich vor Ihnen auftürmen
und Sie mit voller Wucht treffen,
hören Sie nicht auf, Gott die Ehre zu geben.

Sie sind nicht allein!

Inhalt

1. Stehen Sie auf	9
2. Wappnen Sie sich für den Sturm	21
3. Lassen Sie los	40
4. Achten Sie auf Ihre Prioritäten	64
5. Halten Sie die Hoffnung wach	86
6. Mut braucht eine Entscheidung	101
7. Anker im Sturm	122
8. Geben Sie nicht auf!	144
9. Werden Sie stärker	164
10. Auf der anderen Seite	184
11. Selbst verursachte Stürme	203
12. Das Ufer	228

Ermutigende Bibeldverse für Ihren Sturm	239
Weiterführende Fragen zur Selbstreflexion und zum Gespräch in Gruppen	245
Anmerkungen	251

Stehen Sie auf

Außergewöhnliches wurde immer nur von den Menschen geleistet, die zu glauben wagten, dass irgendetwas in ihrem Innern den Umständen gewachsen sei.

· *Bruce Barton* ·

Und sie ist entsetzlich wild, obschon so klein.

· *William Shakespeare* ·

Es fühlte sich an, als ob eine Bombe unter meinem Bett explodierte. Unsere Alarmanlage im Haus heulte laut, und ich konnte hören, wie in der Küche das Geschirr auf den Fliesenboden fiel und in tausend Stücke zersprang. Alles um mich herum schien zu beben. Dann fiel der Strom aus und ich konnte meine Hand nicht mehr vor Augen sehen.

Sie werden sich wahrscheinlich nicht mehr daran erinnern, wo Sie sich am 17. Januar 1994 um 4:31 Uhr aufgehalten haben (außer vielleicht im Bett). Aber ich weiß noch ganz genau, wo ich war. In Los Angeles gab es zu diesem Zeitpunkt ein gewaltiges Erdbeben mit einer Stärke von 6,7 auf der Richterskala. Ich

hatte in der Vergangenheit schon ein paar kleinere Beben miterlebt, aber keines war so stark wie dieses. Die Erschütterung war schrecklich, aber der Lärm war noch viel schlimmer. Später habe ich erfahren, dass bei einem Erdbeben Wellen, sogenannte seismische Wellen für die Erschütterung verantwortlich sind, die auf verschiedenste Objekte treffen, die dadurch mit lautem Krach zerstört werden. So kommt es zu dem bombenähnlichen Knall.

Im weiteren Verlauf des Erdbebens rief mein Mann Philip mir zu, dass er unsere zweieinhalbjährige Tochter Paris holen würde. Ich sollte mir unseren sechsjährigen Sohn Jordan schnappen. Im Haus war es stockdunkel. Ich warf einen Blick aus dem Fenster und sah, dass auch die gesamte Nachbarschaft im Dunkeln lag. Nicht einmal ein spärliches Licht von den Straßenlaternen würde mir den Weg erhellen. Ich stolperte also, während die Erde immer noch grollte und bebte, durch unser Schlafzimmer in Richtung Flur. Eine Kommode flog um und traf mich so stark am Bein, dass der Schlag mich in die Knie zwang. Nun kroch ich auf allen vieren weiter, um zu meinem Sohn zu gelangen. In meiner Panik spürte ich gar nicht die Scherben der heruntergefallenen und zerbrochenen Bilderrahmen, die sich in meine Hände und Beine geschnitten hatten. Als Mutter, so wie die meisten Mütter, wollte ich nur eins: alles tun, was notwendig ist, um zu meinem Kind zu gelangen!

Endlich hatte ich die Tür meines Sohnes erreicht. Doch ich konnte sie nicht öffnen. Irgendetwas auf der anderen Seite war umgefallen und blockierte sie.

„Jordan? Jordan! Mach die Tür auf!“

„Mama, ich bin okay!“ Seine verängstigte Kinderstimme drang durch die Tür und zerriss mir das Herz. Letztlich schafften wir es, die Tür zu öffnen. Anschließend drückte ich ihn fest an mich und

blieb mit ihm im Türrahmen stehen, so wie es den Bewohnern in erdbebengefährdeten Gebieten stets geraten wird.

Philip stand ebenso mit Paris im Türrahmen vor ihrem Schlafzimmer. Wir drückten uns alle ganz fest aneinander, als das erste Nachbeben kam. Es war nicht mehr so stark wie das erste Beben, aber immer noch beängstigend. Philip meinte, wir sollten besser das Haus verlassen, und so griffen wir nach einer Decke, liefen die Treppe hinunter und bis nach draußen in den Vorgarten. Irgendeiner von uns dachte sogar noch daran, unseren Hund zu holen, und schließlich kauerten wir alle zusammengedrängt unter der Decke. Die Menschen, die mir am allerwichtigsten waren, und unser Hund lagen nun unter dieser Decke auf dem Rasen vor unserem Haus.

Dann explodierten auf einmal einige Häuser in der Nähe, weil die Gasleitungen geplatzt waren. Und uns war angst und bange zumute, als glühende Asche über unsere Köpfe flog.

Schließlich dämmerte es und die Sonne ging auf. Da erst konnten wir die Zerstörung um uns herum sehen. Und Blut sickerte mein Bein hinunter, wo die Kommode mich getroffen hatte. Bis dahin war mir die Verletzung gar nicht aufgefallen. Eine Narbe ist aber noch heute zu sehen.

Ich ging ins Haus und war fassungslos angesichts des Chaos. Im Tageslicht sah ich das ganze Ausmaß der Zerstörung: Alle Wände hatten Risse bekommen, und der Kronleuchter war so heftig hin und her geschwungen, dass er eine Wand stark beschädigt hatte. Unser Fernseher und unser Computer waren quer durchs Zimmer geflogen. Alle Teller und Gläser waren in tausend Teile zerbrochen und die Küchengeräte befanden sich nicht mehr an Ort und Stelle. Der Schaden belief sich auf ungefähr 60 000 Dollar.

Ich wusste überhaupt nicht, was ich als Nächstes tun sollte. Nur, dass dieses Erlebnis ein Albtraum war, dessen Ende ich mir sofort herbeiwünschte. Auf der Stelle!

Vielleicht werden Sie nie ein solches Erdbeben erleben wie ich damals. Ich wünsche es Ihnen auch nicht! Aber ich habe festgestellt, dass nicht nur richtige Erdbeben aufwühlend sein können. Auch ein Erdbeben im übertragenen Sinn kann unser Leben in Angst und Chaos stürzen. Mit „Nachbeben“, die genauso verheerend sein können.

Denn leider ist es so, dass wir alle irgendwann einmal in unserem Leben mit einem solchen Erdbeben konfrontiert werden –

Herausforderungen gehören nicht zu den Wahlfächern auf dem Stundenplan unseres Lebens, sie gehören zu den Pflichtfächern unserer Lebensschule.

einer Herausforderung, die düster und beängstigend ist. Und die Entscheidungen, die wir in einer solchen Zeit treffen, sind ausschlaggebend dafür, ob wir die Situation mit Hilfe unseres Glaubens, unserer Beziehungen und eines klaren Verstandes meistern werden. Philip und ich trafen inmitten des Erdbebens ein paar gute Entscheidungen, durch die wir unsere Familie in Sicherheit bringen konnten. Wir hätten

aber auch beinahe ein paar schlechte getroffen, die meines Erachtens noch mehr Schaden angerichtet hätten (dazu später mehr).

In der Bibel steht, dass wir uns nicht darüber wundern sollen, wenn wir vor harten Proben, Stürmen oder Feuerstürmen¹ stehen. Nur, dass Sie es wissen: Ich wundere mich jedes Mal. Vielleicht müssen wir uns manchmal dafür bewusst entscheiden, nicht jede Herausforderung, der wir begegnen, auch anzunehmen. Andererseits haben wir manche Schwierigkeiten auch selbst zu verantworten, weil wir schlechte Entscheidungen getroffen

haben (dazu später mehr). Vieles haben wir aber schlicht deshalb zu durchleben, weil wir hier auf der Erde leben. Gott ist nicht wütend auf Sie oder mich und er bestraft uns auch nicht. Herausforderungen treffen die Guten wie die Bösen, die Gerechten wie die Ungerechten. Sie treffen einen jeden von uns. Herausforderungen gehören nicht zu den Wahlfächern auf dem Stundenplan unseres Lebens, sie gehören zu den Pflichtfächern unserer Lebensschule.

Brauchen wir solche Herausforderungen?

In unserer Welt, unserem Land, unserer Stadt, unseren Freundschaften, unserer Familie und unserem Herzen werden wir mit allen möglichen Situationen konfrontiert. Jesus hat vorausgesagt, dass wir in dieser Welt mit Problemen, Leid und Frustrationen zu kämpfen haben werden. Wir sollen aber trotzdem keine Angst haben, weil er die Welt besiegt hat. Er hat uns gezeigt, wie wir sie überwinden können.²

Als meine Tochter Paris die weiterführende Schule besuchte, musste sie an einer naturwissenschaftlichen Projektwoche teilnehmen. Laut Anweisungen der Lehrer durften die Eltern ihren Kindern bei den Projekten aber nicht helfen. Ich war ein bisschen froh darüber, denn ich war ja schließlich fertig mit der Schule und hatte absolut keine Lust auf ein naturwissenschaftliches Projekt. Paris interessierte sich für Pferde. Deshalb beschloss sie, ein Pferd aus Pappmaché zu bauen. Als es fertig war, konnte man eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Pferd erkennen. Allerdings hatte es einen starken Drall nach links. Ich half ihr, ihre Projektarbeit zu der Ausstellung zu tragen und war gespannt, die Projekte der anderen Sechstklässler zu sehen. Nachdem wir Paris' Pferd aufgestellt hatten, sah ich mich um. Manche Projekte waren wirklich erstaunlich – zum Beispiel die riesigen

Lungenflügel, die atmen konnten oder die Landkarte der Vereinigten Staaten, die je nach Stromverbrauch der einzelnen Städte hell aufleuchtete. Ich warf einen Blick zurück auf Paris' einzigartiges, schiefes Pferd, und mir wurde schnell klar, dass entweder einige Eltern geschummelt hatten, oder aber wir beide waren irgendwie versehentlich auf die Wissenschaftsmesse einer Universität geraten.

Nachdem ich Paris noch einmal versicherte, dass ihr Projekt wirklich interessant war, begab ich mich auf einen Rundgang durch den Raum, denn ich brauchte etwas Zeit für mich, um all den Eltern zu vergeben, die betrogen hatten. Ich nahm jedes eingereichte Modell genau unter die Lupe und entdeckte schließlich ein Projekt, das mich am meisten verblüffte: eine Miniatur der „Biosphäre 2“, die *selbstverständlich* von einem Sechstklässler gebaut worden war. Aber mich ließ das natürlich völlig kalt.

1991 ließen sich acht Menschen in Oracle (Arizona) zum Test in einem riesigen Treibhaus einsperren. Dieses Treibhaus wurde „Biosphäre 2“ genannt. (Wie sie es dort drinnen ohne einen Starbucks-Kaffee aushielten, ist mir schleierhaft!) Innerhalb dieses ungefähr zwei Fußballfelder großen und luftdicht versiegelten Systems befanden sich ein See, ein Regenwald, eine Wüste und eine Savanne. Die Wissenschaftler produzierten von extern jede Art von Wetter, außer Wind. Irgendwann aber wurden durch den fehlenden Wind die Baumstämme schwächer, sodass sie sich zur Erde neigten. Nur durch den Druck des Windes werden Baumstämme widerstandsfähig und stark und können sich dadurch mit ihrem ganzen Gewicht aufrecht halten.

Während ich das Projekt dieses Sechstklässlers anstarrte und mir Gedanken über die Lehren machte, die aus der „Biosphäre 2“ gezogen wurden, wurde mir etwas über das Leben klar. Egal ob es

uns gefällt oder nicht, wir müssen zugeben, dass wir durch die Stürme in unserem Leben an Kraft gewinnen.

Sosehr mir also manche Herausforderungen verhasst sind, denke ich doch, dass wir sie auch nötig haben. In Sprüche 31 finden wir den Grund dafür. Zunächst klingt dieses Kapitel der Bibel etwas irritierend. Es wurde in Gedichtform verfasst und war möglicherweise für die Männer in Israel gedacht, damit sie es zur Ehre der Frauen auswendig lernen und aufsagen konnten. Auch wenn es sich bei diesen Versen nicht unbedingt um eine Arbeitsplatzbeschreibung handelt, vermitteln sie doch das Bild

Ob es uns gefällt
oder nicht, wir
müssen zugeben,
dass wir durch die
Stürme in unserem
Leben an Kraft
gewinnen.

einer nahezu perfekten Frau. Wer könnte jemals mit ihr mithalten? Mit ihr, die als die „tugendhafte Frau“ bezeichnet wird? Ich stelle mir sie so vor: eine stille Person, die einfach dasitzt und strickt. (Das soll nicht böse gemeint sein, falls Sie gerne stricken!) Auf mich aber trifft das nicht zu. Ganz ehrlich, ich wäre zufrieden gewesen, wenn das Buch der Sprüche mit Kapitel 30 geendet hätte. Als ich mich jedoch vor ungefähr 20 Jahren näher damit beschäftigte, wie eine Königstochter in Gottes Augen sein sollte, begann ich zu ahnen, dass Sprüche 31 jede Menge Aufschluss darüber gibt. Und ich begann zu verstehen, dass dieses Kapitel nicht nur für meinen Glauben unentbehrlich war, sondern es konnte mir auch helfen herauszufinden, wie ich mit den Herausforderungen in meinem Leben umgehen kann. Während ich mich also mit den Versen befasste, fand ich heraus, dass das Wort *tugendhaft* von dem hebräischen Wort *chayil* stammt, das mit Macht, Stärke und Mut in Verbindung gebracht wird. Im Grunde bedeutet es „Kraft auf Erden“³.

Wahnsinn, dachte ich! Wir Frauen sind dazu geschaffen, eine Kraft auf Erden zu sein. Dieser Gedanke gefällt mir.

Wir müssen uns erheben!

Anfangs wirkte Sprüche 31,15 ziemlich abschreckend auf mich. In diesem Vers werden wir Frauen herausgefordert, „noch vor Tagesanbruch“⁴ aufzustehen. Wie bitte? Das glaube ich ja nicht. Vor Tagesanbruch schlafe ich noch. Doch in Wahrheit hat dieser Vers nichts mit unserer Aufstehzeit zu tun, sondern vielmehr damit, dass wir Frauen sein sollen, die *aufstehen*, wenn Erdbeben, Chaos, Kummer und Unglück sich häufen. In der dunkelsten Stunde sollen wir uns erheben.

Vielleicht wird Ihre Welt gerade erschüttert. Vielleicht kämpft in Ihrer Familie gerade jemand gegen eine Krebserkrankung. Oder jemand, der Ihnen nahesteht, ist drogen- oder alkoholabhängig. Oder Ihre Familie wurde durch eine Scheidung auseinandergerissen. Manchmal scheint es, als hätte es noch nie zuvor auf unserem Planeten so viele Schmerzen, Krankheiten, Hungersnöte und Unglücke gegeben wie heute. Und dennoch traut Gott Ihnen und mir diesen Augenblick der Geschichte zu! Warum? –

In der gesamten Bibel lesen wir von Frauen, die in schweren Zeiten aufgestanden sind, um andere zu stärken.

Weil wir eine Kraft für das Gute auf Erden sein sollen – *chayil*. Wir sollen die Frau sein, die sich erhebt, wenn sich alles rundum im Chaos befindet, wenn unsere eigene, kleine Welt erschüttert wird.

Es ist die Frau, die nicht aufgibt, die sich nicht beschwert, die keine Vorwürfe macht. Sie entdeckt ihren Mut und steht auf. Inmitten von dunklen Zeiten, wenn es so aussieht, als ob die ganze Welt ins Wanken gerät, wird sie sogar noch stärker. Gott sucht

nach einer Schar von Frauen, die mutig und stark werden und in jeder Herausforderung aufstehen und anderen Menschen Kraft geben, damit auch sie neuen Mut fassen.

In der gesamten Bibel lesen wir von Frauen, die in schweren Zeiten aufgestanden sind, um andere zu stärken. In der dunklen Zeit der Richter, als unter den Israeliten Durcheinander und Verwirrung herrschten und sie nicht mehr regelmäßig zu Gott beteten, erhob sich eine Frau namens Debora wie eine Mutter über das Volk. Gott gebrauchte sie, um die Israeliten in die Freiheit zu führen.⁵ Sie beschloss, mutig und stark zu sein und sich der Herausforderung zu stellen.

Königin Esther riskierte sogar ihr Leben, um das Volk Israel zu retten, als es sich in einer schrecklichen Lage befand und von Völkermord bedroht wurde. Eine ganze Nation wurde durch sie gerettet.⁶ Auch Esther wurde mutig und stark und stellte sich der Herausforderung.

Wir dürfen in unseren Prüfungen des Lebens nicht stecken bleiben! Wir wachsen durch sie, und als Königstöchter sind wir dazu berufen, auch in dunklen, erschütternden Momenten aufzustehen und zu kämpfen. Nur wie?

Paulus kannte sich mit Schwierigkeiten aus

Wie können wir heute mutig und stark werden und uns den Herausforderungen stellen, mit denen wir konfrontiert werden? Nun, es gibt da noch eine weitere, großartige Person in der Bibel, die uns hier ein Vorbild sein kann – der Apostel Paulus. Er kannte sich mit düsteren Zeiten bestens aus. In seinem Fall war es kein Erdbeben, das ihm Schwierigkeiten bereitete, sondern ein Sturm.

Und das kam so: Paulus hatte die jüdischen Führer verärgert, weil er das Evangelium verkündete. Deshalb überzeugten sie die

römischen Soldaten, dass Paulus ein Störenfried sei, woraufhin sie ihn ins Gefängnis von Cäsarea warfen. Obwohl sie ihm offiziell zu keiner Zeit ein Verbrechen nachweisen konnten, blieb Paulus hinter Gittern. Als er jedoch herausfand, dass er ausgepeitscht werden sollte, berief er sich auf Cäsar und verlangte, dass dieser sich seinen Fall anhöre (denn er war schließlich selbst ein römischer Bürger). Deshalb wurde er von den Soldaten auf ein Schiff gebracht, das ihn nach Rom bringen sollte. Von Beginn der Reise an stand der Wind ungünstig und das Schiff trieb nur langsam an der Küste entlang.

Es hatte Schwierigkeiten voranzukommen, weil sie den Hafen zu einem Zeitpunkt verlassen hatten, als es sehr gefährlich war. Das Wetter war zu dieser Jahreszeit nämlich unvorhersehbar. Zwischen Mitte September und Mitte November galt die Segelsaison als riskant und die Schleusen waren über einen Zeitraum von ungefähr drei Monaten bis Februar für den Durchgangsverkehr geschlossen. Paulus' Reise fand wahrscheinlich ungefähr Mitte Oktober statt.⁷

Paulus hatte noch die Mannschaft gewarnt, dass sie in Schwierigkeiten geraten würden. Doch Julius, der römische Hauptmann, der für die Gefangenen verantwortlich war, entschied sich, eher auf den Schiffskapitän zu hören. Dieser war entschlossen, auch in einer solch gefährlichen Jahreszeit sein Ziel zu erreichen. Doch es kam, wie es kommen musste. Die sanfte Brise verwandelte sich auf einmal in eine Art Hurrikan und der Kampf gegen die Wellen begann. (Wenn ich nur daran denke, fühle ich mich schon seekrank.)

Der Bericht über Paulus' Abenteuer steht in Apostelgeschichte 27. Er ist eine Ermutigung für jeden, der sich mitten in einem Lebenssturm befindet und einen Weg danach sucht, ihm die Stirn bieten zu können. Denn so wie Paulus leben auch wir in

schwierigen Zeiten. Jeden Tag müssen wir Entscheidungen treffen, die eine Zukunft bedingen, nach der wir uns sehnen. Selbst dann, wenn wir mitten in einem Sturm stecken. So schwer uns in einer Krise manche Entscheidungen auch fallen mögen, wir müssen dafür sorgen, dass wir auf die andere Seite kommen. Dorthin, wo es wieder ruhig ist. Und keineswegs wollen wir Entscheidungen treffen, die wieder neue Stürme auslösen. In Paulus' Fall ging es darum, unverletzt ans Ufer zu gelangen.

Aus diesem Grund habe ich dieses Buch geschrieben. Sie wie auch ich werden in Stürme geraten, gegen die wir ankämpfen müssen. Vielleicht stecken Sie gerade mittendrin. Auch wenn das niemals Spaß macht und oft sogar sehr an unseren Kräften zehrt, ist es möglich, den Sturm zu überleben und gestärkt daraus hervorzugehen. Wir können zu Überwindern werden, und auf den folgenden Seiten werden wir entdecken, wie das geht.

Aber wir werden auch feststellen, dass wir diese Kämpfe nicht nur für uns selbst ausfechten. Als Gott uns schuf, wollte er, dass wir in Gemeinschaft mit anderen Menschen leben, damit wir ihnen mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben, helfen können. Überall um uns herum sind Menschen, die mit Herausforderungen zu kämpfen haben und Hilfe suchen. Und wir können ihnen zeigen, dass es möglich ist, selbst in schwierigen Zeiten ein siegreiches Leben zu führen. Gott bekommt dadurch Ehre, denn gerade dann, wenn wir schwach sind, zeigt sich seine Stärke in uns. Schließlich hat auch Jesus Stürme erlebt und zu ihnen gesprochen. Er hat es nie zugelassen, dass sie seiner Bestimmung im Weg standen. Dasselbe galt auch für Paulus. Und es kann auch für Sie und für mich gelten.

In diesem Buch werden wir uns ansehen, wie Paulus den Sturm überlebt hat. Genau so müssen auch wir uns verhalten, um den

Wind und die Wellen zu besiegen. Ohne vorwegnehmen zu wollen, wie die Geschichte mit dem Sturm ausging, verrate ich schon so viel: Paulus und alle Menschen an Bord überlebten. Das Schiff, das sie transportierte, wurde zwar zerstört, aber Paulus und die Besatzung erreichten noch rechtzeitig das Ufer, was sie zum größten Teil der Weisheit, Entscheidungsfreudigkeit und Tatkraft von Paulus zu verdanken hatten. Sie können das auch schaffen.

Für jeden, der glaubt, ist der Himmel das letzte zu erreichende Ufer. Dort wird Jesus eines Tages zu uns sagen: „Gut gemacht.“

Für jeden, der glaubt, ist der Himmel das letzte zu erreichende Ufer.

Egal ob wir in einer Beziehungskrise stecken, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz haben oder mit gesundheitlichen Problemen kämpfen, jeder Sturm in unserem Leben birgt die Gelegenheit in sich, ihn nicht nur zu überleben, sondern auch als Sieger daraus hervorzugehen.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich möchte, dass Sie Ihren ganz persönlichen, von Gott bestimmten Zweck erfüllen, *mutig und stark* zu werden. Das wird keinem von uns einfach in die Wiege gelegt. Und die Fähigkeit, wie die Frau in Sprüche 31 aufzustehen, kommt auch nicht aus dem Nichts. Wir müssen sie uns erarbeiten. Denken Sie immer daran: In einem Sturm schlägt niemand ein Zelt auf. Wir suchen vielmehr nach einem Weg, wie wir den Sturm überstehen können, um am Ende siegreich aus dieser Krise hervorzugehen – gestärkt und gefestigt in unserem Glauben, unseren Beziehungen *und* unserem Denken.

Sind Sie bereit, *den Mut in Ihnen* zu entdecken? Dann lassen Sie uns loslegen.